

ppm-Bereich bestätigen nunmehr, daß die Lagerstätte Hochfeld, wie bereits mehrfach in historischen Berichten vermerkt (zum Beispiel COTTA, 1861), auch auf Gold abgebaut wurde.

- COTTA, B.v. (1861): Die Erzlagerstätten Europas (Bd. 2 der "Lehre von den Erzlagerstätten"). Buchhdlg. J.G. Engelhardt, Freiberg, 2. Auflage, 744 S.
- FRASL, G. (1953): Die beiden Sulzbachzungen (Oberpinzgau, Salzburg). Jb. Geol.B.-A. Wien 96, 143-192.
- FRASL, G. (1958): Zur Seriengliederung der Schieferhülle in den Mittleren Hohen Tauern. Jb.Geol.B.-A. Wien 101, 323-472.
- FRASL, G. & FRANK, W. (1966): Einführung in die Geologie und Petrographie des Penninikums im Tauernfenster. Der Aufschluß, Sb. 15, 30-58.
- HÖCK, V., STEYRER, H.P., KOLLER, F. & PESTAL, G. (1982): Stratigraphic correlation form (SCF) of the Habach Formation, Hohe Tauern, Austria (Geotraverse B). I.G.C.P. Nr. 5, Newsletter, 4, 44 - 46.
- PAAR, W.H., CHEN, T.T. & MEIXNER, H. (1980): Pb-Bi-(Cu)-Sulfosalts in paleozoic gneisses and schists from Oberpinzgau, Salzburg province, Austria. Tschermarks Min.Petr.Mitt. 27, 1-16.
- SEEMANN, R. & BRANDSTÄTTER, F. (1987): Altaitführende Erzparagenesen aus dem Blauwandlstollen, Untersulzbachtal, Salzburg. Ann.Naturhist.Mus. Wien, 89A, 1-13.

ZUR HISTORISCHEN UND WIRTSCHAFTLICHEN SITUATION DES BERGBAUES IM OBERPINZGAU

GÜNTHER, W.

Amt der Salzburger Landesregierung, Ref. 16/02, Michael-Pacherstraße 36, A-5020 Salzburg

Salzburg ist ein altes Bergbauland. Sein seinerzeitiger Reichtum zur Zeit der Erzbischöfe gründete sich vor allem auf die reichen Vorkommen von Salz bei Hallein, die Goldbergbaue im Bereich von Rauris und Gastein und schließlich die in ihrer Gesamtheit nicht minder bedeutenden Bergbaue auf Silber, Blei, Kupfer, Schwefel, Nickel, Kobalt und Arsen.

Auch der Bereich des Oberpinzgaues war reich an mineralogischen Vorkommen, vor allem an Silber, Blei sowie Kupfer- und Schwefelerzen. Verlassene Stollen, verfallene Abbaue und verwachsene Halden im Mittel- und Hochgebirge zeugen von der einst intensiven Berg- und Hüttenätigkeit.

Schon in prähistorischer Zeit erkannte man in diesem Gebiet den Wert des Kupfers und im Bereich des Stimmels bei Stuhlfelden wurden zu dieser Zeit, wie alte Pingen zeigen, Schurftätigkeiten auf Kupfer betrieben. Im ausgehenden Mittelalter wurden im Bereich des Lien- und Liemberges nahe Zell am See von Gewerken Bergbaue eröffnet, die vornehmlich auf Kupfer und Schwefelkies gebaut wurden.

Darüber hinaus bestanden im westlichen Oberpinzgau bedeutende Kupfer- und

Schwefelkiesgruben im Gebiet des Brenntales, Untersulzbachtales und Rettenbaches, die durch zahlreiche Stollen bzw. ausgedehnte Grubengebäude erschlossen waren.

Die Verhüttung der Erze erfolgte zu Kupfer und Schwefel in Mühlbach im Pinzgau an der Salzach. In den Tauerntälern, wie im Kapruner-, Hollersbach-, Habach- und Krimmlertal wurden auf der Grub-, der Achsel- und der Flecktrogalpe, am Gamskogel und im Achenal Gold, Silber und Blei abgebaut. Dementsprechende Schmelzhütten befanden sich meist an den Taleingängen.

Sämtliche Bergbaue wurden in der ersten Abbauzeit fast ausschließlich von Gewerken betrieben, bis sie schließlich in den Besitz des Erzbistums übergingen. Nach der Säkularisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts standen insbesondere die Buntmetall- und Schwefelkiesbergbaue Brenntal, Untersulzbach, Rettenbach, Lienberg und Limberg neben kleineren Gruben bei Piesendorf und Walchen im Betrieb und wurden folglich vom Ärar übernommen.

Schließlich mußten die Berg- und Hüttenbetriebe vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen in den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts eingestellt werden.

Bedeutung hingegen erlangte das Smaragdorkommen im Habachtal, welches in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bergmännisch ausgebeutet wurde.

In der Zeit des 1. und 2. Weltkrieges erlangten einige Bergbaue, wie Untersulzbachtal oder Rettenbach bei Mittersill, infolge der Rohstoffknappheit vorübergehend Bedeutung. Heute sind alle diese Bergbaue aus wirtschaftlichen Gründen längst wieder stillgelegt.

Größte Bedeutung erlangten die Wolframerzorkommen bei Mittersill in den 60iger Jahren dieses Jahrhunderts, die derzeit intensiv abgebaut werden und zu den bedeutenden Vorkommen dieser Art auf der Welt zählen.

DIE NÖRDLICHE GRAUWACKENZONE ZWISCHEN PASS THURN UND ZELL AM SEE -- STAND DER FORSCHUNG, OFFENE FRAGEN

HEINISCH, H.

Institut für Allgemeine und Angewandte Geologie, Universität München, Luisenstraße 37, D-8000 München 2

In der Kitzbüheler Grauwackenzone wurden detaillierte geologische Kartierungen, gekoppelt mit Untersuchungen zur Stratigraphie, Sedimentologie, Petrographie, Vulkanologie, Geochemie und Tektonik durchgeführt. Die neuen Daten erfordern eine Revision der bekannten Modelle zur Geotektonik des alpinen Paläozoikums. Entgegen den bisher vorherrschenden Vorstellungen lassen sich im Arbeitsgebiet keine Belege für die Existenz konsumierender Plattengrenzen im Ordovizium, Silur und Unterdevon finden. Vielmehr herrschte Dehnungstektonik, die zur Ausbildung eines passiven Kontinentalrandes führte.